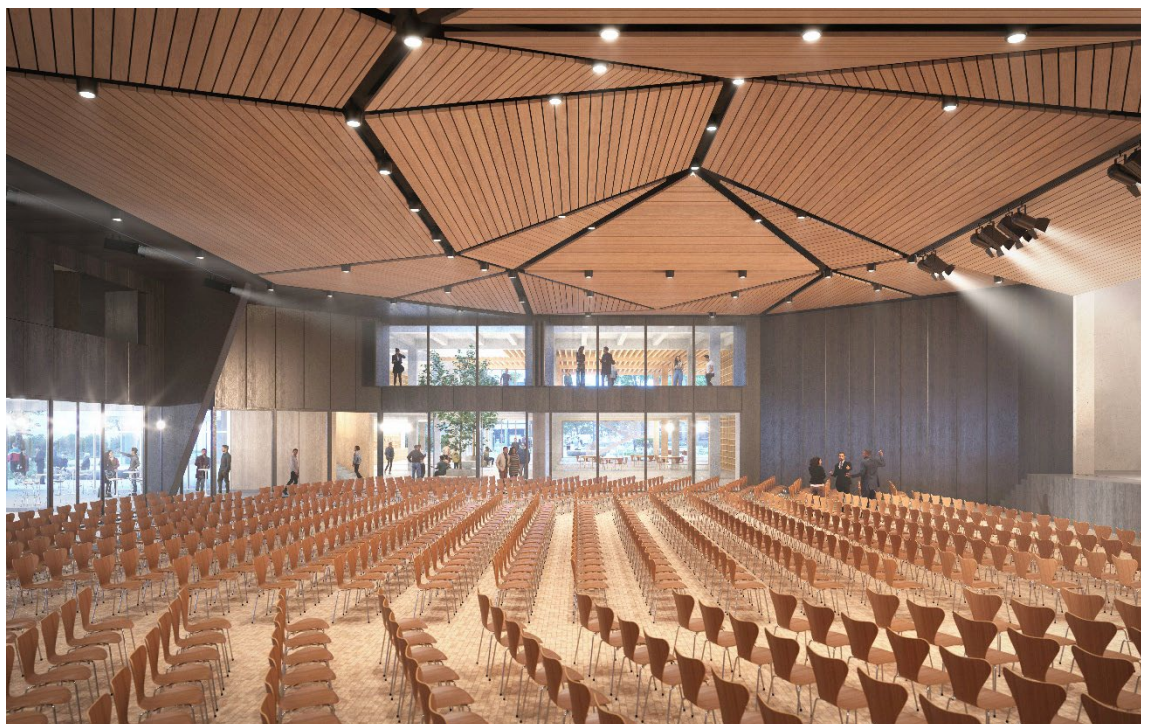


1019



1019

Den Verfassern gelingt durch das Ordnen des heterogenen Erscheinungsbilds der heutigen Gebäudeanlage, in Würdigung der bestehenden Qualitäten mit behutsamen baulichen Ergänzungen, eine effektive Erhöhung der Funktionalität mit maßvoller Fortschreibung der architektonischen Wirkung. Die klare Ablesbarkeit der einzelnen Kultur- und Bildungseinrichtungen durch die neu entstehenden drei sich selbstbewusst im Stadtraum präsentierenden Gebäudevolumina, jeweils belegt mit entsprechender Funktion, wie Bibliothek, Volkshochschule und Festhalle, arrondieren den Stadtraum wohlproportioniert. Die harmonisch zueinanderstehenden Kubaturen definieren die sie umgebenden Platzräume angemessen, jeweils im Dialog mit der jeweiligen Umgebungsbebauung, bzw. den Straßenräumen: Neue Adressen werden gebildet, vertraute gestärkt. Das Verweben der Außen- mit den großzügig angelegten Innenraumflächen zu einem sprichwörtlich schwellenlosen Raumkontinuum ist gelungen. Es entstehen Raumbereiche mit hoher Aufenthaltsqualität und vielfältigen Orientierungsmöglichkeiten. Die Leitidee der Verfasser, einen 'neu vertrauten Ort' für alle Bürger und Bürgerinnen zu schaffen, ist auf eine sehr attraktive Weise umgesetzt.

Innerhalb des Motivs einer ineinanderfließenden ebenerdigen Stadtlandschaft lassen sich die Funktionen der drei individualisierten Gebäudevolumina unmittelbar erkennen. Klar positionierte Erschließungen bieten unkomplizierte Orientierung. Gestärkt wird die Entwurfsidee durch das Angebot von, mit sinnvoller Funktionalität belegten und in ausdrucksstarker Materialität entwickelten, Kernen. Offenheit und Transparenz werden nicht nur durch großzügige Blickbeziehungen erzeugt, sondern auch durch Öffnungen in Decken, durch Atrien und Lufträume – und dies sowohl in die oberen Geschosse als auch in das Untergeschoss. Der fast spielerische Umgang und zugleich kluge und effektive Einsatz der vorhandenen Bausubstanz in seinem Raumangebot beeindruckt. Das Zusammenspiel öffentlicher, flexibel angelegter Funktionen für unterschiedlichsten Nutzungsbedarf wird im Raumkontinuum gut zueinander gestellt. Dies gelingt in allen Geschossen und verspricht eine hohe Adaptionsfähigkeit bei sich möglicherweise verändernde Bedingungen. Die notwendigen eher introvertierten Raumbereiche sowie Nebenräume bilden ein zweckmäßiges Rückgrat.

Mit dem einladenden Lesecafé und der guten Anbindung verschiedener Funktionsbereiche über die Stockwerke funktioniert die Bibliothek sehr gut. Sie zeigt sehr attraktive Räume. Lediglich die Möglichkeit der 24/7 Medienrückgabe wäre einzuplanen.

Die Stadtgalerie befindet sich im EG, zieht sich vom Lesecafé bis ins Foyer. Die Variabilität in der Nutzung der Flächen und die prominente Lage werden sehr begrüßt. Das gesamte Foyer ist sehr gut nutzbar, die Präsentation jeder Kunstform ist möglich. Der Bereich wäre vermutlich teilweise vom Veranstaltungssaal abzuschließen - bei großen (Rock)konzerten beispielsweise würden die Besucher durch die Ausstellungsfläche gehen, was u. U. die Sicherheit der Exponate gefährden könnte. Das Stadtarchiv ist großzügig angelegt, neben einem Besprechungsraum wurde ein sinnvoller Bereich für das Archivgut, die Erschließung der Archivalien und ein Lesesaal geschaffen.

Die VHS ist als alleiniger Nutzer im 2. OG mit einem möglichen Zugang zur Dachterrasse geplant. Die Räume des 'Dritten Ortes' sind in der Etage darunter geplant und gut erreichbar. Die Lage über der Musikschule bedarf ggfs. einer Isolierung zugunsten eines ruhigen Unterrichts. Die alleinige Nutzung hat Vor- und Nachteile, ein Austausch wird schwieriger, erscheint aber in der Gesamtplanung durchaus möglich.

Die Möglichkeit der Parallelität von Exklusivveranstaltungen (z.B. Kongress mit Plenum und Tagungsbereichen oder Großkonzert mit 1.800 Besuchern) mit weiterer Nutzung des Hauses wäre zu konkretisieren. Hier ist insbesondere auf die Nutzung der WC-Anlagen und Garderoben hinzuweisen, aber auch auf den Betrieb der VVK-Stelle bzw. Einlasssituation bei größeren Veranstaltungen. Die Tagungsbereiche sind zum Teil nicht ganz ideal angelegt (Tageslicht, eigene Sanitäreinrichtungen).

Neu-Isenburg Architektonischer und freiraumplanerischer Realisierungswettbewerb Umbau der Hugenottenhalle und der Stadtbibliothek zu einem 'Dritten Ort'

Preisgerichtssitzung Protokoll

Sensibel greifen die Verfasser/innen die für die ursprüngliche Entstehungszeit des Gebäudes markanten und typischen architektonischen Merkmale auf und entwickeln sie respektvoll weiter. Mit ergänzenden neuen Materialien entsteht ein zeitgemäßes Ensemble mit wieder erkennbarem Charakter. Das architektonische und baukonstruktive Konzept, das die vorhandenen Betonkonstruktionen herausstellt und bei der Erweiterung in Holzbaubauweise ergänzt, erscheint schlüssig und wirkt in seiner Anmutung harmonisch. Nicht nachvollziehbar erscheint lediglich die gewählte geometrische Form der Dachaufbauten über dem Saal. Die keramische Fassadenmaterialität gibt dem, in neuem Kleid erscheinenden Stadtbaustein in Neu-Isenburg, eine zeitgemäße, aber dennoch vertraute und charaktervolle Gesamterscheinung. Aspekte der Nachhaltigkeit sind intelligent und maßvoll berücksichtigt.

Die Überbauung mit zwei neuen Geschossen erzeugt Zusatzlasten, die in der Bestandsstruktur und der Gründung zu überprüfen sind. Die thermische Trennung und Abdichtung der ausragenden Bauteile nimmt den Gestaltungsansatz des Bestands auf, muss aber in Verbindung mit den neuen Deckensystemen konkretisiert werden. Dabei sind die Bedingungen Schallschutz und Schwingungen zu prüfen.

Der zweite Rettungsweg aus dem 3. Obergeschoss führt über den Außenbereich der Dachterrasse im 2. Obergeschoss und von dort wieder in den Baukörper hinein. Insgesamt sind die Rettungswege so lang, dass ggf. weitere Treppenräume notwendig werden könnten. Im Erdgeschoss müssen die Grundrisse so angepasst werden, dass aus den Treppenräumen direkte Ausgänge ins Freie entstehen.

Die Abschnittsbildung innerhalb der Grundrisse im Erdgeschoss und 1. Obergeschoss ist mit einer hohen Zahl brandschutz-qualifizierter Bauteile und Türen verbunden. Sofern dabei Transparenz vorgesehen ist, entstehen entsprechende Kosten.

Die Zusammenführung und Stärkung der einzelnen Teilräume zu einer "StadtLandschaft" erfolgt in überzeugender Weise. Der vorgeschlagene Belagsteppich, der sich an der ehemaligen "Agrarlandschaft" orientiert, bildete einen adäquaten Rahmen für die Architektur der Hugenottenhalle und hebt sie als prägnanten Ort in der Stadt hervor. Die vorgesehenen Pflanzinseln fügen sich harmonisch in die Fläche ein und schaffen attraktive Aufenthaltsbereiche, die zum Verweilen einladen. Es wäre allerdings wünschenswert, den Versiegelungsgrad zugunsten weiterer bzw. vergrößerter Pflanzinseln zu reduzieren. Die Kompensation der zu rodenden Bäume durch Neupflanzungen ist zu begrüßen. Insgesamt führt die Gestaltungsabsicht der Außenräume zu einer Aufwertung der vorhandenen Platzflächen und steht in einem wohlproportionierten Dialog zur Architektur.

Der rechtwirksame Bebauungsplan Nr. 15 a legt neben der festgesetzten Nutzung Stadthalle – Bürgerhaus ausschließlich die maximale Geschossigkeit von drei Vollgeschossen fest. Der Teilbereich der Bibliothek, der mit vier Etagen dargestellt ist und einen städtebaulich sinnvollen Hochpunkt bildet, wird im Verhältnis zum Gesamtbaukörper als Staffelgeschoss interpretiert. Die bestehenden oberirdischen Stellplätze sind in der Anzahl im weiteren Verfahren nachzuweisen. Durch die erweiterte Bebauung der Nordseite ist die Feuerwehrumfahrt in diesem Bereich zu überprüfen.

Das Preisgericht erkennt die maßstäblich ruhige, aber dennoch selbstbewusste Architektur an. Die innere Organisation und die räumliche Qualität des 'Dritten Ortes' sind auf eine sehr überzeugende, qualitätsvolle Weise umgesetzt. Die Verfasser/innen zeigen einen sehr behutsamen Umgang mit dem Bestandgebäude und ergänzen es in einer sehr subtilen sowie angemessenen Weise. Alles in allem erfüllt der Beitrag in hohem Maße die an die Auslobung verknüpften Erwartungen.